Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 26,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,46 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lüpper vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 5–8. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die neungespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 202 — Montag, den 30. August 1943 — 75. Jahrgang

Anhaltend schwere Kämpfe im Osten

U-Boote versenkten 32 000 BRT / 15 Feindflugzeuge vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 29. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront halten die schweren und besonders für den Feind verlustreichen Kämpfe an, die sich vor allem an den Brennpunkten durch starken Einsatz von Panzern und Luftstreitkräften auf beiden Seiten zu größter Heftigkeit steigerten.

In der Westsibirischen See schossen deutsche Unterseeboote aus kleinen Geleitzügen drei Dampfer mit 12 000 BRT heraus.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei einem Tagesangriff gegen den Hafen von Augusta Bombentreffer auf vier Schiffen mittlerer Größe. Im Kampfraum von Neapel sowie vor der Südküste Sardiniens schossen deutsche Jäger gestern elf feindliche Flugzeuge ab.

Unsere Jagd- und Flakabwehr über dem Atlantik, über den besetzten Westgebieten und an der norwegischen Küste brachte weitere vier Maschinen zum Absturz.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer drei Schiffe mit 20 000 BRT und beschädigten einen großen Truppentransporter durch Torpedotreffer schwer.

Hauptmann Rall, Führer einer Jagdfliegerstaffel, errang am 28. August seinen 200. Luftsieg.

Deutsche Erfolge zur See

Zwei britische Kreuzer und ein Zerstörer versenkt oder beschädigt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mius-Front, im Raum um Charkow und südwestlich Orel standen auch gestern unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf gegen überlegene sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte. Der Feind hatte erneut schwere Verluste. 161 Panzer wurden abgeschossen. Durch energische Gegenangriffe wurden durchgebrochene feindliche Verbände abgeschnitten und eingeschlossen.

Die Luftwaffe griff an der Mius-Front, westlich Charkow und im Raum südwestlich Orel Panzerverbände, Infanterie- und Nachschubkolonnen des Feindes an. Am 26. und 27. 8. wurden durch Jagdverbände 104 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Bei den schweren Kämpfen südwestlich Wjasma zeichnete sich die hamburgische 20. Panzergrenadier-Division besonders aus.

In der Nacht zum 27. 8. griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge Schiffsansammlungen im Hafengebiet von Algier an und trafen ein Kriegsschiff und sieben Transporter mit Bomben aller Kaliber. Ueber Süditalien brachten deutsche Jäger und Flakartillerie acht feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen stark gesicherten britischen Kreuzer der Aurora-Klasse, ein zweites beschädigte durch Torpedotreffer einen weiteren Kreuzer schwer.

Westlich Kap Finisterre wurde aus einem feindlichen Flottenverband ein Kreuzer in Brand geworfen, während ein Zerstörer nach Bombentreffern explodierte und sank.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände in den Küstenraum der besetzten Westgebiete wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Terrorangriff starker britischer Bomberverbände auf die Stadt Nürnberg in der vergangenen Nacht verursachte Verluste unter der Bevölkerung sowie starke Zerstörungen in Wohnvierteln, an Kirchen, Krankenhäusern und kulturhistorischen wertvollen Gebäuden. Nach bisherigen Feststellungen vernichteten Luftverteidigungskräfte 60 der angreifenden Bomber.

Eichenlaub für Regimentskommandeur

DNB Berlin, 29. Aug. Der Führer verlieh am 26. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Schultz, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 29. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der SS-Panzer-Grenadier-Division Totenkopf: SS-Sturmbannführer Häußler, Bataillonskommandeur, SS-Sturmbannführer Kurt Lanner, Bataillonskommandeur, SS-Hauptsturmführer Ernst Debml, Abteilungsführer.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Leutnant Schmid, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader,

Der Führer verlieh weiter das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant d. R. Wilhelm Glaser, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment;

Stabsfeldwebel Heinrich Schulze, Zugführer in einer Panzerabteilung;

Feldwebel Jakob Weber, Halbzugführer in einer Panzerabteilung.

Generalleutnant Kreß gefallen

DNB. Berlin, 29. Aug. Bei den Kämpfen im Osten hat Generalleutnant Hermann Kreß den Heldentod gefunden.

Generalleutnant Hermann Kreß, Kommandeur einer Gebirgsdivision, erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits nach den ersten Monaten des Feldzuges gegen die Sowjetunion als Oberst und Kommandeur eines Füssener Gebirgsjäger-Regiments. Zweimal hatte er mit seinen Gebirgsjägern hervorragenden Anteil an der Eroberung Lembergs, und zwar im September 1939 und im Juni 1941. Beim zweiten Angriff durchkämpfte er einen zehn Kilometer tiefen Forst und stieß dann aus eigenem Entschluß gegen den verbissen kämpfenden Feind weiter vor. Sein Regiment war es, das die Reichskriegsflagge auf der Zitadelle von Lemberg hißte, ebenso wie einige Monate später in Stalino. Im September griff er nach dem Uebergang über den Dnjepr den Feind an, als er erkannt hatte, daß dieser auszuweichen beabsichtigte; 1500 Gefangene und reiche Beute waren das Ergebnis seines entschlossenen Vorgehens.

Generalleutnant Kreß wurde am 25. 7. 1895 als Sohn eines Arztes in Saalfurt Gau Mainfranken geboren. 1913 trat er als Fahnenjunker in das bayerische Infanterie-Regiment 7 ein, in dem er 1914 Leutnant wurde. 1937 zum Oberstleutnant befördert, wurde er 1938 zum Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments ernannt. 1940 wurde er Oberst und 1943 Generalleutnant und Kommandeur einer Gebirgsdivision.

König Boris verschieden

Prinz Simeon besteigt den Thron seines Vaters

DNB. Sofia, 29. Aug. Am Sonnabend, dem 28. August 1943 um 20 Uhr hat Ministerpräsident und Außenminister Professor Filoff folgende Proklamation verlesen:

„Seine Majestät, der König Zar Boris III. der Einiger, ist nach kurzer und schwerer Krankheit heute am 28. August 1943 um 16.22 Uhr im Kreise seiner Familie verschieden. Unermeßlich ist der Schmerz Bulgariens und des bulgarischen Volkes. Wir alle haben die heilige Pflicht, sein Vermächtnis zu erfüllen und einig und unbeirrt den von ihm vorgezeichneten Weg weiter zu schreiten."

Die Proklamation ist unterzeichnet vom Ministerpräsidenten und den Kabinettsmitgliedern.

In einer weiteren im bulgarischen Rundfunk verlesenen Proklamation wurde am Samstag abend bekanntgegeben, daß gemäß der Verfassung Thronfolger Prinz Simeon den Thron Bulgariens unter dem Namen Simeon II. besteigen habe. Bis zur Regelung der Regentschaftsfrage werde der Ministerrat die Leitung Bulgariens übernehmen.

Prinz Simeon von Tirnovo wurde am 16. Juni 1937 in Sofia geboren. Verfassungsgemäß wird er mit 18 Jahren volljährig. Bis dahin werden die königlichen Rechte durch drei Regenten ausgeübt, die von der großen Nationalversammlung bestellt werden. Diese muß besonders gewählt werden und tritt in Tirnovo zusammen.

*

Das bulgarische Volk hat seinen geliebten Herrscher verloren. Vom Augenblick der Bekanntgabe der Erkrankung des Königs an war das ganze Land erschüttert. Schmerz erfüllte die Menschen in den Städten und Dörfern. Alle hofften auf eine Besserung im Befinden des Königs. Aber es hat nicht sein sollen.

Der so jäh aus dem Leben geschiedene König Boris III. der am 30. Januar 1894 geboren war, hat eine außerordentlich wechselvolle Regierung gehabt, die schon unter schwierigsten Auspizien begann. Kurz vor Beendigung des ersten Weltkrieges, am 3. Oktober 1918, bestieg er den Thron als Nachfolger seines Vaters, des Zaren Ferdinand I. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges, an dem das tapfere bulgarische Volk an der Seite Deutschlands teilgenommen hatte, verlor es alle Gebiete, die es durch die Kraft der eigenen Armee und die Hilfe der deutschen Wehrmacht errungen hatte.

Im Schandfrieden von Neuilly wurden die Grenzen des kleinen Bulgariens festgelegt, das auf Thrazien, Mazedonien und die Süd-Dobrudscha verzichten mußte. Unter schwierigen inneren Bedingungen — die Kommunisten bildeten eine außerordentlich starke Macht im Staat, und der Parlamentarismus blühte — wußte der junge König sich durchzusetzen. Er war sich, wie es bei verschiedenen Gelegenheiten zum Ausdruck kam, bewußt, daß große entscheidende Zeiten gerade von einem Landesherren alle Kräfte erforderten. Und seine Kräfte hat König Boris vom ersten bis zum letzten Tage voll für sein Land und sein Volk eingesetzt. Als seine höchste Aufgabe, die er auch verwirklichte sah er die Schaffung und Erhaltung der nationalen Einigkeit an. Er hat sein Volk gelehrt, daß mit Vaterlandsliebe alle Schwierigkeiten zu überwinden seien. Das Volk hat alle seine Worte gläubig aufgenommen und ist seinem König unbedenklich auf allen Wegen, über Unbilden und Fährnisse der letzten 25 Jahre hinweg gefolgt.

Seit 1936 führte der König unumschränkt die Regierung; seitdem ist er als der alleinige Inspirator und Schöpfer aller politischen Ideen und Maßnahmen in Bulgarien anzusehen. König Boris, der von Jugend an in starker Freundschaft dem deutschen Reich verbunden war, hat auch nicht gezögert, dem Dreierpakt beizutreten.

Durchbruchsversuche gescheitert

Schwere Kämpfe an der Mius-Front und südwestlich Orel

DNB Berlin, 29. Aug. Am Südflügel der deutschen Ostfront verlegten die Bolschewisten in den beiden letzten Tagen den Schwerpunkt ihrer Angriffe immer mehr auf den Miusabschnitt, während die Kämpfe im Raum von Isjum gleichzeitig bis auf bedeutungslose Zusammenstöße von beiderseitigen Spähtrupps abflauten. Westlich Knibyschewo versuchten die Bolschewisten auch am 27. 8., die vor Tagen erzielte Einbruchstelle in unserer Stellung zu einer breiten Gasse zu erweitern. Sie griffen deshalb nach starker Artillerievorbereitung den die Einbruchstelle südlich abriegelnden deutschen Eckpfeiler von Norden und Osten her mit zahlreichen Panzern und motorisierten Verbänden in Stärke von etwa zwei mechanischen Korps an. In dem steppenartigen Hügelgelände westlich des Mius entwickelten sich schwere Kämpfe, in denen sich Stellungsgruppen, bewegliche Kräfte und Sturmgeschütze hervorragend schlugen und dem Feind schwere Verluste beibrachten. Starke Kampf- und Stukaverbände griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten Panzerverbände, Truppenansammlungen und Artilleriestellungen. Durch Bombentreffer wurden zahlreiche Panzer sowie motorisierte und bespannte Fahrzeuge vernichtet.

Südlich Charkow versuchten die Bolschewisten erneut, in das große zwischen den Flüssen Uda und Mosch und dem oberen Donez liegenden Urwaldgebiet einzudringen. Nach dem Scheitern der vorausgegangenen mehrtägigen Vorstöße, bei denen bisher nur kleinere Kräftegruppen und Panzerrudel eingesetzt waren, begann der Feind in den Morgenstunden einen starken Angriff auf breiter Front. In mehreren Wellen stürmten Infanterie- und Panzerverbände unter Bildung örtlicher Schwerpunkte gegen unsere Stellungen an. Die Angriffe brachen aber nach harten Kämpfen blutig zusammen. Lediglich an einer Stelle konnte der Gegner sein Uebergewicht vorübergehend zur Geltung bringen. Eine eigene Panzerkampfgruppe trat den Sowjets im Gegenangriff entgegen und riegelte die örtliche Einbruchstelle ab, so daß auch dieser kleine, mit hohen Verlusten erkaufte Vorteil für den Feind nahezu wertlos wurde. Westlich Charkow setzten die Bolschewisten ihre Angriffe ebenfalls fort. Die von Panzern unterstützten Vorstöße waren aber gegenüber den Vortagen uneinheitlicher und spürbar schwächer, so daß sie im deutschen Feuer zusammenbrachen. Eigene Verbände gingen erneut zu Gegenangriffen über. Es gelang ihnen, vorgepreßte feindliche Kräftegruppen von ihren Verbindungen abzuschneiden. In weiteren Vorstößen verengten sie den Kessel und schlugen etwa in Regimentsstärke unternommene Ausbruchsversuche zurück. Bisher wurden dabei über 800 Gefangene und zahlreiche Panzer, Geschütze und sonstige Waffen als Beute eingebracht. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflieger waren an den Erfolgen der Heeresverbände durch heftige Luftangriffe auf Truppen- und Panzerbereitstellungen sowie auf marschierende Kolonnen und Brücken beteiligt.

Im Raum südwestlich Orel hielt der starke Druck des Feindes weiterhin an. Die Bolschewisten führten neue Kräfte heran, um ihre schweren Verluste vom Vortage auszugleichen, und berannten von neuem unsere Stellungen. Die Angriffe wurden jedoch unter Abschuß sehr vieler feindlicher Panzerkampfwagen in hin- und herwogenden Kämpfen abgewiesen oder zum Stehen gebracht. Dabei erwies sich wieder die Ueberlegenheit unserer Waffen: denn an einer Stelle allein konnten sieben deutsche Panzer innerhalb von zehn Stunden 27 Sowjetpanzer zur Strecke bringen. Westlich Orel hatte der Feind am Vortage so schwere Verluste, daß er hier nicht weiter angriff. An diesem Abwehrerfolg war eine schwäbische Sturmdivision hervorragend beteiligt. Sie vernichtete am 26. 8. allein 89 sowjetische Panzerkampfwagen, außerdem büßte der Feind in ihrem Abschnitt über 1500 Mann an Toten ein.

An den Fronten südlich Shisdra sowie westlich und südwestlich Wjasma blieb es weiterhin ruhig. Südwestlich Belyi fühlten die Bolschewisten in Bataillonsstärke vor, wurden jedoch blutig abgewiesen. Auch an den Schwerpunkten der Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen starke Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände wirkungsvoll in die Abwehrkämpfe ein.

Im Norden der Ostfront verlief der 27. 8. im allgemeinen ruhig. Nur in der Nacht zum 28. 8. bombardierten Kampfflugzeuge in den Räumen von Staraja Russa und Schlüsselburg feindliche Truppenbewegungen und Nachschublager mit starker Wirkung.

Englisches U-Boot außer Gefecht gesetzt

DNB Rom, 29. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Im Nordtyrrhenischen Meer wurde das von der englischen Admiralität als verloren gemeldete U-Boot „Saracen" am 4. August nach einer harten Verfolgung durch die von Leutnant zur See Mario Baroglio aus Casal Monferrato befehligte italienische Korvette „Minerva" außer Gefecht gesetzt. Fünf Offiziere, darunter der Kommandant, sowie 41 Mitglieder der Besatzung wurden gefangengenommen.

Deutsche Flugzeuge erzielten im Hafen von Augusta Bombentreffer auf vor Anker liegende Schiffe. Drei Dampfer mit zusammen 18 000 BRT sowie ein Kreuzer und ein Spezialtransportschiff wurden beschädigt.

Tarent, Cosenza und Terni sowie einige Ortschaften in den Provinzen Neapel und Cosenza wurden von starken Flugzeugverbänden angegriffen. Die feindlichen Verbände, die sofort von zum Schutz eingesetzten Jägern angegriffen wurden, verloren im Verlauf heftiger Luftkämpfe 24 Flugzeuge, 16 davon wurden von italienischen und acht von deutschen Jägern abgeschossen, weitere fünf wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Drei amerikanische Jäger wurden von deutschen Nachtflugzeugen über Sardinien abgeschossen.

Glaube an den Endsieg

Die größte Weisheit ist ein fester Entschluß

Vor nahezu fünf Jahren bildeten die englischen Kriegshetzer innerhalb der Konservativen Partei eine eigene Gruppe, um Großbritannien in den Krieg gegen Deutschland hineinzuziehen. An ihrer Spitze stand Winston Churchill. Zu seinem Klub gehörten sein Schwiegersohn Duncan Sandys, Lord Cranborne, Antony Eden, Duff Cooper Bawer, Lord Wolmer, General Spears und Sir Robert Keyes. Es dauerte nicht einmal ein ganzes Jahr, bis sie ihr Ziel erreicht hatten und der Krieg auf dem europäischen Festlande ausgebrochen war.

Alle Bemühungen des Führers, kriegerische Auseinandersetzungen zu verhindern, scheiterten an dem Widerspruch der angloamerikanischen Kriegshetzer und ihrer jüdischen Hintermänner. Vergebens waren seine Bemühungen, Mitte der 30er Jahre das Abrüstungsproblem zu lösen und der Menschheit den Schrecken des Bombenkrieges zu ersparen, umsonst seine Versuche, die politischen Probleme Danzigs und des polnischen Korridors auf friedlichem Wege zu lösen und ohne Erfolg seine wiederholten Angebote an unsere Feinde, dem blutigen Ringen ein Ende zu bereiten. Die Kriegsschuld unserer Feinde steht fest, ebenso ist kein Zweifel möglich, daß sie ausschließlich die Verantwortung dafür tragen, daß aus dem europäischen Kriege ein Weltkrieg geworden ist, der nach vierjährigem Ringen noch kein Ende gefunden hat.

Der englische Ministerpräsident Churchill lehnte schon im Herbst 1938 in der Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas die Briten nicht im Stiche lassen, sondern an ihrer Seite in den Krieg eintreten würden, jede Verständigung ab. Er kannte die Gesinnung des Präsidenten Roosevelt, seiner näheren Umgebung und der hinter ihm stehenden Juden. Schon am 19. Mai 1940, also nahezu 3 Jahre vor der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland, erklärte der jüdische Oberbürgermeister von Newyork Laguardia, „die germanische Furie müsse unterdrückt werden und danach wäre es an der Zeit sie so tief zu beerdigen, daß sie in zwanzig Jahren, nein im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr auferstehen kann." Diesem hemmungslosen Haß der Juden und ihrer Verbündeten in USA, Großbritannien und Sowjetrußland setzte das deutsche Volk seit den Septembertagen 1939 seinen energischen Willen zum Leben entgegen.

Alle Versuche der Feindmächte, Großdeutschland zu vernichten, sind gescheitert. Heute stehen unsere Armeen vom Nordkap bis an die spanische Grenze und halten Wacht am Atlantik. Sie schützen in gleicher Weise die Südgrenze Europas und wehren im Osten alle Durchbruchsversuche der Sowjetarmeen in einer ununterbrochenen Erfolgskette ab. Wohl ist es den Angloamerikanern auf dem sizilianischen Vorfeld gelungen, einzubrechen, aber auf dem europäischen Festlande steht heute noch nicht ein einziger feindlicher Soldat, unsere und unserer Verbündeten Truppen sind bereit, wo immer der Feind sich auch zeigen mag, ihm ein Paroli zu bieten.

Das deutsche Volk glaubt an seinen Sieg. Der Glaube der Nation an sich selbst, an ihre höhere europäische Sendung, ist der Motor unserer Riesenstärke und der Garant des Endsieges.

Beileidstelegramm des Führers

an die Königinwitwe

DNB **Berlin**, 29. Aug. Der Führer hat aus Anlaß des Todes des Königs Boris von Bulgarien der Königinwitwe nachstehendes Beileidstelegramm übermittelt:

„Die erschütternde Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Boris hat mich aufs schmerzlichste bewegt. Bulgarien verliert mit König Boris einen Monarchen, der die Geschicke seines Volkes mit bewunderungswürdigem Mut und umsichtiger Klugheit geleitet hat. Ich selbst verliere mit ihm einen treuen Freund und Bundesgenossen, dessen Andenken von mir und vom deutschen Volke stets in hohen Ehren gehalten werden wird. Eure Majestät bitte ich, meine und des ganzen deutschen Volkes tiefempfundene aufrichtige Anteilnahme für das königliche Haus und die bulgarische Nation entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler."

An Ministerpräsident Filoff

DNB **Berlin**, 29. Aug. Der Führer richtete an den bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff nachstehendes Telegramm:

„Eurer Exzellenz möchte ich aus Anlaß des Ablebens Seiner Majestät des Königs Boris meine und des deutschen Volkes herzlichste Anteilnahme übermitteln. Ich weiß, daß Sie Ihrem Souverän in seiner geschichtlichen Mission für die Zukunft Bulgariens als treuer Ratgeber eng verbunden gewesen sind und empfinde mit Ihnen aufs tiefste den schweren Verlust, der Bulgarien betroffen hat. Ich bitte, meine Anteilnahme auch dem Königlich-Bulgarischen Ministerrat zum Ausdruck zu bringen.

Adolf Hitler."

Unermeßliche Trauer!

„Sora" zum Hinscheiden König Boris'

DNB **Sofia**, 29. Aug. Das maßgebende bulgarische Blatt „Sora" veröffentlichte am Sonntag aus Anlaß des Todes des Zaren Boris und der Thronbesteigung des Zaren Simeon einen Leitartikel, in dem es heißt:

„Unermeßlich ist die Trauer des bulgarischen Volkes, denn der große Hingeschiedene war nicht nur ein beliebter Herrscher mit strahlenden menschlichen Tugenden, von aufrichtigem und tiefem Mitgefühl für die Leiden des Volkes. Von unerschütterlicher Treue gegenüber dem Volk, von tiefer Zarenweisheit, von seltenem Herrschertakt erfüllt, wurde Boris III. für das bulgarische Volk Gegenstand der heißesten Liebe und des unein[geschränkten] Vertrauens, Quelle der kühnsten und unerschütterlichen Hoffnungen; der geliebte Zar verläßt uns in Stunden, wo er uns am unentbehrlichsten ist.

Ungetröstet ist unsere Trauer, aber wir wollen uns nicht niederdrücken lassen. Die Erde wird die irdische Hülle seiner strahlenden Persönlichkeit aufnehmen. Der Geist bleibt jedoch unter uns. Er bleibt uns ein kostbarer Besitz und gibt uns den Befehl, durch seinen Tod nicht zu verzagen, sondern tapfer den schweren Verlust zu ertragen. Wie er selbst alle Prüfungen des Lebens zu überwinden pflegte, so wollen wir noch fester alle Volkskräfte um die Staatsführung sammeln, um seinem würdigen Sohn das geeinte Bulgarien zu erhalten und ihm noch größere Stärke zu geben, für welches er, der große Zar, Mühe und Sorge und zum Schluß sein Herz einsetzte.

*

Die bulgarische Presse veröffentlicht die Artikel der bulgarischen Verfassung, die für den Fall eines frühzeitigen Ablebens des Zaren die Thronfolgeschaft und Regentschaft regeln.

Artikel 26: Wenn der König den Thron besteigt, bevor er großjährig wird, so wird bis zu seiner Volljährigkeit eine Regentschaft und Vormundschaft bestimmt.

Artikel 27: Die Regentschaft setzt sich aus drei Regenten zusammen, die vor dem Großen Sobranje gewählt werden.

Artikel 28: Der Zar kann noch Zeit seines Lebens drei Regenten ernennen, wenn der Thronfolger minderjährig ist. Dafür aber ist das Einverständnis und die Billigung des Großen Sobranje erforderlich.

Artikel 29: Mitglieder der Regentschaft können sein der Vorsitzende Minister und die Mitglieder des Obersten Gerichts oder Personen, die diese Posten bereits schon früher, ohne sich etwas zuschulden kommen zu lassen, bekleidet haben.

Artikel 32: Die Erziehung des minderjährigen Zaren und die Verwaltung der Güter werden der verwitweten Königin und den Vormündern übertragen. Letztere werden vom Ministerrat im Einverständnis mit der Königin ernannt.

Artikel 33: Die Mitglieder der Regentschaft dürfen nicht auch Vormünder des minderjährigen Zaren sein.

Landestrauer in Bulgarien

DNB **Sofia**, 29. Aug. Der Ministerrat hat Landestrauer angeordnet.

Tapferer Transportflieger gefallen

DNB **Berlin**, 29. Aug. Den Fliegertod starb Hauptmann Walter Meltzer, ein für seine hervorragende Leistungen als Transportflieger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Transportflieger.

Als Sohn eines Oberingenieurs am 15. 10. 1915 in Dresden geboren, begann Walter Meltzer, der auf dem Realgymnasium zu Berlin-Oberschöneweide das Reifezeugnis erlangte, seine soldatische Laufbahn im Herbst 1935 als Funker in einer Nachrichtenabteilung des Heeres. Als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt wurde er Ende 1938 Offizier. Zuerst als Flugzeugführer, dann als Staffelkapitän gehörte er zu den Transportfliegern, die tatkräftig, tapfer und entschlossen stets einsatzbereit sind und in der Versorgung der kämpfenden Truppe mit Nachschub aller Art Höchstes leisten.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Oberleutnant Josef Lang, Kompaniechef in einem Pionierbataillon, hatte das Ritterkreuz [...] bereits im Westfeldzug für hervorragende Tapferkeit erhalten. Als [...] er mit vier Mann eine vom Feind zur Sprengung vorbereitete Brücke über den Aisne-Kanal sicher. Obwohl zwei seiner Pioniere bei der Annäherung über deckungsloses Gelände ausfielen, stürmte er mit den beiden übrigen weiter vor, zerschnitt im stärksten feindlichen Feuer das Drahthindernis und zerstörte die an der Brücke angebrachte Sprengladung. Nunmehr ist dieser vorbildliche Offizier einer schweren, bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen. Oberleutnant Lang wurde am 20. 2. 1914 in Stetten an der Donau (Kr. Tuttlingen), als Sohn des Messerschmiedes Lorenz L. geboren. Er besuchte die Volks- und Berufsschule und erlernte das Maurerhandwerk. Später meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst und trat 1934 in das Pionierbataillon 5 in Ulm ein. Zum Pionierbataillon 15 versetzt, zog er mit diesem ins Feld. 1940 zum Oberfeldwebel und 1942 zum Oberleutnant befördert.

Pflegt die Betriebsgemeinschaft!

Aufruf Dr. Leys an die Betriebsführer und Gefolgschaften

DNB **Berlin**, 29. Aug. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, hat einen Aufruf an die deutschen Betriebsführer und Gefolgschaften erlassen, in dem er die besondere Bedeutung der Betriebsgemeinschaft für den deutschen Freiheitskampf unterstreicht. In dem Aufruf heißt es:

Die Verwirklichung der Gemeinschaftsidee, die der Nationalsozialismus unserem Volke gebracht hat, gehört zu den tiefsten Geheimnissen der gewaltigen Kraft über die wir heute verfügen. Je härter der Krieg wird, um so stärker drängen die Menschen zur Gemeinschaft zusammen, um so mehr suchen sie in dieser Gemeinschaft Ergänzung und Vollendung ihres eigenen Wesens.

So fordere ich euch alle auf, das schönste Gut unserer nationalsozialistischen Sozialpolitik, die Betriebsgemeinschaft, gerade heute besonders zu pflegen und zu vertiefen. Es mag in ruhigen und reichen Friedenszeiten für euch Betriebsführer leicht sein, durch Geld und andere materielle Werte eure Fabriken zu verschönern und den Gefolgschaften bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu verschaffen. Noch höher aber als all diese materiellen Vorteile ist heute der Charakter und die Haltung zu bewerten, mit denen ein Betriebsführer sich in der Front des Krieges vor seiner Betriebsgemeinschaft auszeichnet. Ihr habt nicht nur die Pflicht, euch in vermehrten Vertrauensratssitzungen oder Betriebsappellen und persönlichen Unterhaltungen mit arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen zu befassen, sondern müßt darüber hinaus — wie der Offizier in seiner Truppe — euch gerade jetzt auch mit den persönlichen Sorgen und Nöten eurer Mitarbeiter beschäftigen. Sorgt für Disziplin und die Erfordernisse einer ständig wachsenden Produktion, aber zeigt zugleich auch tiefes menschliches Verständnis für die Vorgänge, die sich in den eurer Führung anvertrauten Menschen heute abspielen.

Betriebsmänner! Unterstützt als die politischen Garanten der Partei bei dieser Aktivierung der Betriebsgemeinschaft den Betriebsführer und seine Gefolgschaft. Denkt daran, daß ihr die Idee der Bewegung verkörpert. Und ihr Männer und Frauen der Gefolgschaft, die ihr vielleicht in luftbedrohten Gebieten fern von der Familie oder euren Kindern eure Pflicht erfüllt, seht in eurer Betriebsgemeinschaft nicht nur eine Zweckorganisation zur Erfüllung von Produktionsaufgaben, sondern auch eine zweite Heimat, eine erweiterte Familie, in der ihr eure persönlichen Fragen, eure menschlichen Nöte und Wünsche behandeln könnt. Für euch darf der Betriebsführer nicht Vorgesetzter sein, der in rein dienstlichen Zuständigkeiten seine Begrenzung findet, sondern er soll und muß auch euer Berater sein, wie es der vorbildliche Offizier gegenüber seinen Soldaten ist.

Wenn ihr alle, Betriebsführer, Obmänner und Gefolge, in diesem Sinne eure Betriebsgemeinschaften aktiviert und vertieft, so stärkt ihr zugleich die politische und materielle Widerstandsfront, an der jeder Ansturm und Terror des Feindes zerschellen muß. Alles für den Führer! Alles für Deutschland!

Göring dankt dem Bergmann

Trotz Luftterror Pflicht unverzagt erfüllt

DNB **Berlin**, 29. Aug. Seit über 2 Jahren haben die Männer des Kohlenbergbaus zusätzliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen geleistet, um den im Kriege immer mehr gestiegenen Kohlenbedarf zu decken. In den letzten Monaten hat jeder Bergmann über seine Sonntagspflichtschicht hinaus eine freiwillige Schicht verfahr enund seinen Lohn für die Rüstung zur Verfügung gestellt. Diese freiwilligen Schichten erhielten aus den Kreisen des Bergbaus den Namen „Panzerschicht".

Der Vorsitzende der Reichsvereinigung Kohle, Staatsrat Paul Pleiger, hat dem Reichsmarschall in diesen Tagen über die bisherigen Erfolge dieser zusätzlichen Arbeit im Bergbau Bericht erstattet. Reichsmarschall Göring hat daraufhin dem deutschen Bergmann in nachfolgender Verlautbarung seinen Dank für das bisher Geleistete ausgesprochen:

Männer des deutschen Bergbaus! Unter Anspannung aller Kräfte habt ihr die Kohleförderung in den letzten Jahren gesteigert. Durch euren Fleiß und eure Mühe konnte der wachsende Bedarf an Kohle, dem wichtigsten Grundstoff unserer Rüstungsindustrie, gedeckt werden.

Obwohl euer Werktag besonders schwer ist, schwerer als der fast aller anderen Berufe, habt ihr zusätzlich Sonntagsarbeit geleistet. Darüber hinaus habt ihr noch freiwillig eine „Panzerschicht" verfahren, bei der ihr auf euren Lohn zugunsten der Herstellung von Waffen für die deutsche Wehrmacht verzichtet habt. Ihr habt damit der heldenhaft ringenden Front ein leuchtendes Beispiel von dem Einsatz und der Haltung der Heimat gegeben.

Für eure Anstrengungen und euren Opferwillen danke ich euch herzlich. Meine besondere Anerkennung gilt den Arbeitskameraden im luftbedrohten Westen, die trotz des brutalen Feindterrors ihre Pflicht unverzagt erfüllt und in ihrem Schaffenseifer nicht nachgelassen haben.

Für die Zukunft unseres Volkes und Reiches habt ihr in gemeinsamer Anstrengung unter den harten Voraussetzungen des Krieges Leistungen vollbracht, die denen unserer tapferen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft ebenbürtig sind.

Angloamerikanische Zahlenakrobatik

Von einem englischen Militärkritiker angeprangert

DNB **Berlin**, 29. Aug. Dem Militärkritiker der englischen Zeitschrift „Tribune" ist [...] verlogene Nachrichtenpolitik [...] Briten und Nordamerikaner auf die Nerven gefallen. Auch die Schwindeleien der Sowjets konnte er nicht mehr länger ruhig hinnehmen. „Es ist gewiß höchste Zeit", schreibt er dazu, „daß sich Moskau und London über eine gemeinsame Nachrichtenpolitik einig werden. Kürzlich waren wir Zeugen der unerfreulichen Tatsache, daß von diesen beiden Städten zwei verschiedene Zahlen über die Effektivstärke der deutschen Streitkräfte in Europa ausgegeben wurden. Eine solche Methode macht es der Oeffentlichkeit unmöglich, sich ein vernünftiges Bild von der Kriegslage zu verschaffen, die glauben lassen, Behauptungen mehr, wenn sie nicht genau [...] und Zeit und Ort der Handlung in allen Einzelheiten angeben.

Nach den Mitteilungen dieses Militärkritikers finden auch die USA-Meldungen wenig Glauben in England. Dies gilt insbesondere von den Abschüssen feindlicher Flugzeuge, die von den USA-Bombern gemeldet wurden, von den Beschädigungen der deutschen Industrie und von den Versenkungen japanischer Kriegsschiffe. Den Sowjets möchte er mildernde Umstände zugebilligt werden, meint dieser Brite, da ihre wilde Uebertreibungstaktik in erster Linie für die inneren Verhältnisse der Sowjetunion bestimmt ist.

Anders liegt der Fall bei den Engländern und Amerikanern. Aber im Nachrichtendienst von England und USA wimmle es geradezu von statistischen Absurditäten. Ein typisches Beispiel: Schon am 7. Dezember [...] gab das Washingtoner Marineministerium bekannt, daß 166 japanische Kriegsschiffe, mit Sicherheit weitere 30 wahrscheinlich, insgesamt also 196 japanische Kriegsschiffe versenkt worden sind. Außerdem sollen weitere 200 beschädigt worden sein. Nun besaß aber Japan nach amtlicher Tokioter Statistik insgesamt nur [...] Kriegsschiffe, von denen sich noch ein Teil in Bau befand. Die Amerikaner wollen also mehr Schiffe versenkt haben, als die Japaner überhaupt besitzen. Von den 200 Kriegsschiffen ganz zu schweigen, die sie überdies noch beschädigt haben wollen.

Eine ähnliche „Zahlentouristik" beliebten die Amerikaner auch auf allen anderen Kriegsgebieten, insbesondere in der Luftfahrt. Zur Folge davon ist, daß die von Washington veröffentlichten Ziffern in steigendem Maße beanstandet und von immer weiteren Kreisen als unglaubwürdig betrachtet wurden. Es wäre deshalb an der Zeit, meint der Militärkritiker der „Tribune", daß sich der Nachrichtendienst der alliierten Streitkräfte über eine bestimmte Linie einig werden; sonst wäre nämlich Schweigen besser als die Verbreitung von handgreiflichen Unwahrheiten, die doch kein Mensch mehr glaube.

Ein Negerdenkmal

Roosevelt will sich bei den Schwarzen einschmeicheln

DNB. **Genf**, 29. Aug. Roosevelt hat jetzt ein auf seine Veranlassung eingebrachtes Gesetz unterzeichnet, das 30 000 Dollar für das erste Nationaldenkmal für einen Neger bewilligt. Dieses Gesetz, so berichtet Exchange Telegraph, aus Washington, ist in dem Trubel der letzten Tage vor den Parlamentsferien durchgeschlüpft. Bei dem so von Roosevelt geehrten Neger handelt es sich um den Professor George Washington Carver — Neger geben ihren Kindern gern Vornamen wie George Washington und Abraham Lincoln — der an der Universität in Alambama lehrte und vor kurzem gestorben ist. Da die Weißen von Alambama wohl kaum ein Negerdenkmal dulden würden, soll es in der Heimatstadt Carvers, den dünnbevölkerten Montana, errichtet werden.

Wieder Negerkrawalle in USA

DNB. **Stockholm**, 29. Aug. Der Züricher Korrespondent von „Dagsposten" erfährt aus Newyork, daß es dort zu Negerkrawallen gekommen ist. Auch in einer Reihe kleinerer Städte in Connecticut haben schwere Zusammenstöße zwischen Weißen und Negern stattgefunden. Besonders gilt dies für die Rüstungszentralen, die in der letzten Zeit infolge der stark erweiterten Industrietätigkeit übervölkert wurden. In einer Reihe kleinerer Ortschaften, wohin man in der letzten Zeit Tausende von schwarzen Arbeitern gebracht hat, soll die Lage sehr gespannt sein.

Der neue kroatische Gesandte vom Führer empfangen

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neu ernannten Gesandten des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Professor Dr. Stjepan Ratkovic, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Ein brasilianisches Verkehrsflugzeug der Linie Sao Paulo—Rio de Janeiro ist kurz vor der Ankunft in der brasilianischen Hauptstadt aus unbekannter Ursache abgestürzt. Von den 21 Insassen fanden, wie Associated-Preß berichtet, 18 den Tod, darunter der Erzbischof de Affonseca Silva aus Sao Paulo.

Drei Gewinne von je 500 000 RM fielen in der Ziehung der deutschen Reichslotterie am Sonnabend auf die Nummer 316 667.

Bilanz der großen Schlacht

Verödete, ausgeräumte Zone vor der neuen Hauptkampflinie

Von Kriegsberichter Hans Joachim Szelinski

DNB (PK.) Gestern noch wühlten die mit Schlammketten versehenen Räder der Kraftfahrzeuge im Morast der durch Gewitterregen aufgeweichten Rollbahnen, heute ziehen die Kraftwagen auf den schnell abgetrockneten Sandwegen bereits wieder eine Staubfahne hinter sich her. Selten sahen sich die Soldaten im Osten, die doch gewiß an Ueberraschungen und Willkürlichkeiten des Alltags gewöhnt sind, einem solchen grotesken Wechsel der Wetterverhältnisse gegenüber, wie in den hinter ihnen liegenden Wochen der großen Abwehrschlacht. Dies erschwerte naturgemäß die an sich schon mit aller Heftigkeit und Erbitterung geführten Kämpfe, die von den Bolschewisten mit einer der größten Materialschlachten dieses Krieges begonnen wurden.

Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material sollte die deutsche Front von der aufbrandenden Masse der feindlichen Infanterie wie von einer wilden Sturmflut aufgerissen und überschwemmt, die Kampfmoral und die seelische Widerstandskraft unserer Grenadiere aber im Trommelfeuer der Granaten, unter der Walze tausender Panzer und im Bomben- und Geschoßhagel zahlloser Schlacht- und Kampfflugzeuge zerbrochen und zerschlagen werden. So und noch ärger war es gedacht. Dem Feind ging es ja wohl kaum darum, die Ruinen der Stadt Orel oder etliche Quadratmeilen eines Gebietes zurückzugewinnen, das industriell ohne Bedeutung ist und keinerlei Bodenschätze aufweist. Dies konnte bestenfalls „Abfallprodukt" für eine billige Propaganda sein. In ihrer ernsthaften militärischen Planung beabsichtigten die Bolschewisten vielmehr, den deutschen Armeen eine entsprechende Schlappe beizubringen und wesentliche Teile der deutschen Streitkräfte einzukesseln und zu vernichten. Darum die ungeheure Zusammenballung der Kräfte bei Orel, diese nicht abzuschätzende Konzentration von Menschen und Material!

Die deutsche Führung setzte dem gewaltigen Aufmarsch der Sowjets, ihrer Staunung ungeheurer Massen, von vornherein die Taktik einer elastischen Kampfführung entgegen, die nicht nur in, sondern auch mit dem Raum beweglich operierte. Dem entsprach zu Beginn der Kämpfe der blitzschnelle, überraschende Stoß in den feindlichen Aufmarsch, durch den der Gegner gezwungen wurde, vorzeitig seine Karten aufzudecken. Seine gewaltigen Offensivkräfte wurden bereits zu einem Zeitpunkt in Anspruch genommen und abgenutzt, als das von ihm angestrebte Ziel, Durchbruch durch die deutsche Front sowie Einkesselung und Vernichtung der deutschen Kräfte, überhaupt nicht Gegenstand der Kämpfe war. Vielmehr mußte er einen großen Teil seiner aufgespeicherten Menschenreserven und seines angesammelten Kampfmaterials einsetzen, um einen Einbruch in seine eigenen Stellungen und die gleichzeitig drohende Abschließung der um Kursk gruppierten Armeen zu vermeiden.

Als südlich Orel die Fronten sich ineinander verkrallt hatten und die Kämpfe mehr und mehr den Charakter einer Materialschlacht größten Stils anzunehmen drohten, riß die deutsche Führung wiederum die Initiative an sich und zwang den Gegner von neuem die eigene Kampfesführung auf. Dies darf jedoch nicht so gedeutet werden, daß die eigenen Materialkräfte zu schwach gewesen wären, den Bolschewisten die Materialschlacht zu liefern, zu der sie sich durch ihre gewaltigen, von langer Hand getroffenen Vorbereitungen offensichtlich stark genug fühlten. Wo es notwendig erschien, wurde jederzeit unbedenklich auf den groben Sowjetklotz der entsprechend grobe Keil gesetzt: ein einziges deutsches Artillerieregiment belegte die feindlichen Stellungen in vier Wochen mit rund 100 000 Granaten schwerer Kaliber, zu schweigen von den im gleichen Frontabschnitt eingesetzten Infanteriegeschützen, Panzern, Panzerabwehrkanonen, Granatwerfern usw. Der deutschen Führung konnte jedoch an einer Materialschlacht nichts liegen, in der bei zweifelhaften Erfolgen die Verluste, vor allem an Menschen, auf beiden Seiten schwer sind. Ihr kam es darauf an, bei möglichst geringen eigenen Ausfällen die Kräfte des Gegners stärkstens abzunutzen. Diesem Ziel konnte nur eine bewegliche Kampfführung dienen, zumal es gleichzeitig galt, eine strategisch äußerst ungünstige Front mit einer vorgetriebenen Spitze und weiten, offenen Flanken zu begradigen.

Diese Aufgabe wurde meisterhaft gelöst. Welche ungeheuren Leistungen von Führung und Truppe dahinterstecken, wird erst dann offenbar, wenn man bedenkt, daß Truppenbewegungen größten Stiles und die Ausräumung des ganzen Gebietes, das vor der in Aussicht genommenen neuen Hauptkampflinie lag, während ununterbrochener heftigster Kämpfe mit einem an Menschen und Material zahlenmäßig zweifellos weit überlegenen Gegner vor sich gingen. Die Bevölkerung, von der geplanten Begradigung der deutschen Front in Kenntnis gesetzt, machte sich zum größten Teile freiwillig auf den Weg in die rückwärtigen Gebiete. Die umfangreichen Viehbestände wurden ebenso zurückgeschafft, wie alle sonstigen Rohstoffe und Verbrauchsgüter, die sich in der aufzugebenden Zone befanden. Nicht ein Eisenbahnwaggon oder Kraftfahrzeug, nicht ein Faß Benzin, nicht eine Tonne Getreide, nicht eine Kuh winkte den Bolschewisten als Beute. Sie stießen in ein verödetes, restlos ausgeräumtes Gebiet nach, in dem sie nicht einmal mehr die Arbeitskräfte für die dringendsten Truppenbedürfnisse, geschweige denn für die Wiederaufnahme von Verkehr und Wirtschaft vorfanden. So wurden unmittelbar hinter den in schwersten Kämpfen stehenden Fronten komplizierteste Organisationsprobleme mit beispielloser Präzision gelöst.

Während die deutschen Truppen im Zuge ihrer Bewegungen ihre Fronten fortlaufend günstiger gestalteten, konnten sie dank ihrer elastischen Kampfesführung dem Gegner gleichzeitig manche Falle stellen, in die er hineinging. Von schwachen Punkten wurde er durch Preisgabe einer Rollbahn oder eines von ihm heiß begehrten Straßenknotenpunktes abgelenkt und dann, wenn er gierig nach dem Köder schnappte, aus Bereitstellungen heraus um so gründlicher aufs Haupt geschlagen. So wurden die gewaltigen bolschewistischen Offensivkräfte in wochenlangen hinhaltenden Kämpfen systematisch abgenutzt und ihnen schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt, ohne daß die eigenen Ausfälle dazu auch nur annähernd im Vergleich gesetzt werden könnten. Die jeweiligen Riegelstellungen wurden in planmäßigen Etappen bezogen. Nicht die Bolschewisten bestimmten das Tempo; es wurde vielmehr durch die ineinandergreifenden Notwendigkeiten des Ausbaues der rückwärtigen Stellungen, der Evakuierungen und Rücktransporte automatisch reguliert.

Die unter souveräner Beherrschung aller Mittel operierende deutsche Führung bestieg ebenso wie der nicht zu erschütternde Geist unserer Soldaten in einer gewaltigen Auseinandersetzung mit der Inkarnation der Masse die Oberhand. Jetzt liegt vor dem schwer angeschlagenen, in wochenlangen, erbitterten Kämpfen dezimierten Feind der nun erst recht nicht mehr aufzubrechende Riegel der deutschen Front in einer begradigten, wesentlich günstiger zu verteidigenden Hauptkampflinie. Die deutsche Führung hat nach wie vor das Gesetz des Handelns in ihrer Hand und kann ohne Zwang die ihr notwendig erscheinenden weiteren Entschlüsse fassen. Der Feind aber sieht sich vor schwerstem Aderlaß in einer toten, verödeten Zone, die den Erfordernissen seiner weiteren Kriegführung kaum als Gewinn erscheinen dürfte.

Moltke: „Man muß das damit das Mögliche geleistet

August-S

Auch in den Monaten [...] es für den Kleingärtner ein[...] beerernte ist abgeschlossen, [...] bearbeitung der Beete her[...] dem die Ranken mit einem [...] und das vertrocknete Laub [...] der Boden vorsichtig gelock[...] der Pflanze zu beschädigen [...] sitzt, die schon drei bis vier [...] Erneuerung sorgen. Augu[...] besten Pflanzmonate. Die [...] auf den alten Beeten vorg[...] ien vier bis sechs Jahre vo[...] Mißerfolge im Erdbeeranb[...] wertiges Pflanzgut zurück[...] Monatserdbeere eignet sich [...] als Beeteinfassung besond[...] Vorteil, vom Frühsommer [...] aromatischen Früchte ernte[...]

Im August darf noch [...] nügender Sorgfalt können [...] für Herbst und Winter a[...] den Spinat und Rapünze[...] und Rotkohl zum Durchw[...] rabi und Endivien werde[...] und Schnittlauch müssen [...] lassen. Perlzwiebeln werd[...] geerntet. Die Zwiebeln [...] nachreifen, um später g[...] Platz aufbewahrt zu wer[...] Unkrautes gehört zu d[...] Kleingärtners, der vor a[...] verhindern muß, damit e[...] bleibt. Die Kohlpflanzen [...] aufhin untersucht werden, [...] Raupen des Kohlweißlings [...] den durch Zerdrücken v[...] Absammeln. Das Fallobst [...] den, da das Obst häufig d[...] Obstbäumen werden Mad[...] den Himbeeren das abg[...] Silene, Nemophylla und [...] werden gesät und fruchtb[...] stützt. Immer neue Arbe[...] ständig dankt.

Tages

Neuer Fahr[...]
lohner Kreisbah[...]
nach Letmathe, Ergste u[...]
heute ab eine wesentlich[...]
Kreisbahnen haben am [...]
stellen einen neuen F[...]
der wesentliche Einschrän[...]
stunden vorsieht. Jeder [...]
genossin, die den Omnibu[...]
an den Haltestellen den [...]
zug nicht umsonst auf [...]
braucht.

÷ **Die Sehnsucht** tr[...] nach einem Mädchen, [...] war, trieb einen Lande[...] plötzlich eines Tages se[...] und dem Mädchen nach[...] hatte er kein Geld mehr [...] auch nicht nach Wunsch [...] sich auf den Heimweg, [...] zunehmen. Von Montag [...] und fristete seinen Unte[...] lich versuchte er, ein ab[...] um schneller heimzukom[...] tappt. Wegen versuchten [...] Monaten Gefängnis u[...] Wochen Haft verurteilt.

÷ **Vier Monate Gef[...]** den in Schutzhaft befi[...] Schwerte lief gleichzeitig [...] B. hatte sich von bei B[...] einander einen Sack [...] Sack Pflanzkartoffeln, [...] Sack Gerste und 50 [...] bringen lassen und b[...] mußte, daß diese gestoh[...] diese Mengen von lan[...] daß der Inhalt der Säc[...] wandfrei war. Straff[...] war, daß er mit Pole[...] hatte, die keine Bezahl[...] warteten. Das Gericht [...] vier Monaten Gefän[...] suchungshaft verbüßt [...] terhin bestehen.

÷ **Der Sonntagsbra[...]** Der zusammengeschrum[...] Hausfrau heute mehr [...] doch der Familie gern [...] zukommen lassen. Das [...] kann aber vermieden [...] Art erhitzt wird. Durc[...] rinnt das Eiweiß [...] beim Hühnereiweiß. D[...] sammen, und der Fle[...]

Jahr

Urheber-Rechtsschutz [...]

12

„Sehen Sie — jet[...] nur keine Sorge. Sie [...] Ihr Verlobter . . . e[...] und wenn es nottut, [...] „Vor allem aber [...] Sie, Herr Schotte, je[...] Ihrem Prokuristen. [...] Ruhe. Jetzt muß ich [...]

6

Das Frühstück [...] Stunde stillen Friede[...] Er pflegte es auf ein[...] mit eiserner Streng[...] seine Tochter dabei [...] reits um sieben Uhr [...] gen in die Werkstat[...] allem, um zu sehen [...] mußte der Kaffee [...] stehen. Wehe, wenn d[...] und Tochter sich nich[...] den konnten! Es gab [...] Ärger seiner Tochter. [...] fest, es sei Barbarei

Moltke: „Man muß das Unmögliche verlangen, damit das Mögliche geleistet wird."

Schwerte, 30. August 1943.

August-September

Auch in den Monaten August und September gibt es für den Kleingärtner eine Menge zu tun. Die Erdbeerernte ist abgeschlossen, und so kann an eine Neubearbeitung der Beete herangegangen werden. Nachdem die Ranken mit einem scharfen Messer abgetrennt und das vertrocknete Laub entfernt worden ist, wird der Boden vorsichtig gelockert, ohne dabei die Wurzeln der Pflanze zu beschädigen. Wer Erdbeeranlagen besitzt, die schon drei bis vier Jahre bestehen, möchte für Erneuerung sorgen. August und September sind die besten Pflanzmonate. Die Neuanlage darf aber nicht auf den alten Beeten vorgenommen werden, sie müssen vier bis sechs Jahre vom Erdbeerwuchs ausruhen. Mißerfolge im Erdbeeranbau sind meist auf minderwertiges Pflanzgut zurückzuführen. Die rankenlose Monatserdbeere eignet sich für den Kleingarten auch als Beeteinfassung besonders gut. Und man hat den Vorteil, vom Frühsommer bis zum Spätherbst die aromatischen Früchte ernten zu können.

Im August darf noch kein Beet leerstehen. Bei genügender Sorgfalt können wir noch manche Mahlzeit für Herbst und Winter aufziehen. Ende August werden Spinat und Rapünzchen gesät, und Blumenkohl und Rotkohl zum Durchwintern der Pflanzen. Kohlrabi und Endivien werden gepflanzt und Estragon und Schnittlauch müssen sich ein Verpflanzen gefallen lassen. Perlzwiebeln werden gelegt und Zwiebeln abgeerntet. Die Zwiebeln können an schattiger Stelle nachreifen, um später gesäubert und an trockenem Platz aufbewahrt zu werden. Die Vernichtung des Unkrautes gehört zu den ständigen Arbeiten des Kleingärtners, der vor allen Dingen die Samenreife verhindern muß, damit ein weiteres Aussäen unterbleibt. Die Kohlpflanzen müssen immer wieder daraufhin untersucht werden, ob sich die Eigelege oder die Raupen des Kohlweißlings vorfinden. Die Eier werden durch Zerdrücken vernichtet, die Raupen durch Absammeln. Das Fallobst soll täglich gesammelt werden, da das Obst häufig die Obstmade enthält. An den Obstbäumen werden Madenfallen angebracht, und an den Himbeeren das abgetragene Holz abgeschnitten. Silene, Nemophylla und andere Frühlingsblumen werden gesät und fruchtbeladene Zweige und Äste gestützt. Immer neue Arbeit, die uns der Garten tausendfältig dankt.

P. H.

Tageschronik

:: **Neuer Fahrplan bei den Iserlohner Kreisbahnen. Unser Omnibusverkehr nach Letmathe, Ergste und Schwerte-Ost erfährt von heute ab eine wesentliche Änderung. Die Iserlohner Kreisbahnen haben am Sonnabend an allen Haltestellen einen neuen Fahrplan anschlagen lassen, der wesentliche Einschränkungen für die Vormittagsstunden vorsieht. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, die den Omnibus benutzen muß, tut gut, sich an den Haltestellen den Fahrplan durchzulesen, damit man nicht umsonst auf den Kraftomnibus zu warten braucht.**

÷ **Die Sehnsucht trieb ihn fort.** Die Sehnsucht nach einem Mädchen, das nach Bielefeld verzogen war, trieb einen Landarbeiter aus Schwerte dazu, plötzlich eines Tages seine Arbeitsstelle zu verlassen und dem Mädchen nachzufahren. Nach einigen Tagen hatte er kein Geld mehr und mit der Liebe war es auch nicht nach Wunsch gegangen. Zu Fuß machte er sich auf den Heimweg, um seine Arbeit wieder aufzunehmen. Von Montag bis Donnerstag tippelte er und fristete seinen Unterhalt durch Bettelei. Schließlich versuchte er, ein abgestelltes Fahrrad zu stehlen, um schneller heimzukommen, wurde aber dabei ertappt. Wegen versuchten Diebstahls wurde er zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Bettelei zu zwei Wochen Haft verurteilt.

÷ **Vier Monate Gefängnis wegen Hehlerei.** Gegen den in Schutzhaft befindlichen Angeklagten B. aus Schwerte lief gleichzeitig eine Anzeige wegen Hehlerei. B. hatte sich von bei Bauern arbeitenden Polen nacheinander einen Sack Weizen von 150 Pfund, zwei Sack Pflanzkartoffeln, vier Sack Dickebohnen, einen Sack Gerste und 50 Pfund Kunstdünger ins Haus bringen lassen und behalten, obwohl er annehmen mußte, daß diese gestohlen waren. Die Polen hatten diese Mengen von langer Hand beiseite geschafft, so daß der Inhalt der Säcke zumeist nicht mehr ganz einwandfrei war. Strafschärfend für den Angeklagten war, daß er mit Polen gemeinsame Sache gemacht hatte, die keine Bezahlung, sondern Rauchwaren erwarteten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Die Schutzhaft bleibt weiterhin bestehen.

÷ **Der Sonntagsbraten braucht nicht zu schrumpfen.** Der zusammengeschrumpfte Sonntagsbraten macht der Hausfrau heute mehr denn je Kummer. Sie möchte doch der Familie gern die Fleischration ungeschmälert zukommen lassen. Das Einschrumpfen des Fleisches kann aber vermieden werden, wenn es auf richtige Art erhitzt wird. Durch die Einwirkung der Hitze gerinnt das Eiweiß des Muskelfleisches, ähnlich wie beim Hühnereiweiß. Dadurch zieht sich der Muskel zusammen, und der Fleischsaft wird herausgepreßt. Je saftiger das Fleisch ist, z. B. von jungen Tieren, um so mehr schrumpft es zusammen. Bei langsamer Erwärmung dringt die Hitze nach und nach in das Fleisch ein und bringt das Eiweiß erst allmählich, aber gründlich zum Gerinnen. Weitgehend vermeiden kann man das Schrumpfen des Fleisches, wenn man es plötzlich starker Hitze aussetzt, es also in heißes Fett und in den heißen Bratofen bringt. Das Muskelfleisch an den Außenseiten des Fleisches gerinnt sofort, verschließt alle Poren und verhindert, daß der Fleischsaft austritt. Wird dem Braten Wasser zugefügt, muß man darauf achten, daß es kochend ist. Man vermeide auch das beliebte Hineinstechen. Am saftigsten bleibt das Fleisch, wenn man es paniert und als Schnitzel brät. Das Fleisch wird geklopft, gewürzt und in Mehl, geschlagenem Ei und in Semmelbrösel gewälzt. Das Mehl verschließt sofort die Poren des in siedendes Fett gebrachten Fleischstückes, und der im Fleisch siedende Saft macht das Fleisch locker.

:: **Ein Einsteigedieb schlimmster Sorte.** In der Nacht zum 20. August d. J. wurde einer hier auf dem Ostheilweg wohnenden Witwe aus ihrem unverschlossenen Schlafzimmer eine Geldkassette mit 570 RM Bargeld und ein Sparkassenbuch über 1100 RM Spareinlage gestohlen. Der verwegene Dieb ist durch das offenstehende Schlafzimmerfenster eingestiegen und hat eine braungesprenkelte Stahlkassette von 35×25 cm im Quadrat und 15 cm Höhe an sich genommen. In diesem Kästchen hatte die Witwe sowohl das Bargeld als auch das Sparkassenbuch aufbewahrt. Der Täter hat sich mit seinem Raub unerkannt entfernen können. Das Sparkassenbuch konnte, zum großen Glück für die Witwe, noch rechtzeitig gesperrt werden, da der Diebstahl noch in der gleichen Nacht bemerkt wurde. Der Geldbetrag bestand aus sieben 50-Mark-Scheinen, aus fünf 20-Mark- und zwei 10-Mark-Scheinen; der Rest bestand aus 5-Mark-Scheinen. Die Tat erfolgte nachts gegen 23.30 Uhr. Wer hat um diese Zeit auf dem abgelegenen Ostheilweg Wahrnehmungen gemacht, die mit diesem Einbruchsdiebstahl in Zusammenhang gebracht werden können? Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die hiesige Kriminalpolizei im Rathaus, Zimmer 9. Anruf 2951.

:: **Wieder zwei freche Obstdiebe, aber erkannt.** Aus einem Garten an der August-Haßler-Straße wurde in der Nacht zum 23. August d. J. von zwei Männern, die die Garteneinfriedigung frech überstiegen hatten, eine Menge Obst von den hier stehenden Obstbäumen abgepflückt und fortgeschafft. Zum Glück sind die Täter von den Nachbarn gesehen und beobachtet worden. Der hiesigen Kriminalpolizei konnten sie die Diebe so genau beschreiben, daß mit ihrer Ermittlung baldigst gerechnet werden kann. Und das ist gut so, denn unsere „Schwerter Zeitung" hat so häufig gemahnt, doch Obst nicht aus Nachbars Gärten zu holen, und gewarnt im Hinblick auf die hohe Bestrafung, daß diejenigen, die trotzdem Obst- und Felddiebstähle begehen, auch die schwerste Bestrafung verdienen.

:: **Sittlichkeitsverderber im Schwerter Wald.** In den letzten Tagen hat sich im Schwerter Wald, und zwar insbesondere auf den Wegen, die von der Bergstraße links ab durch die Waldbestände führen, ein junger Mann in anstößiger und unsittlicher Weise sich gezeigt. Weibliche Spaziergängerinnen hat er dadurch aufs gröblichste beleidigt. Alle Personen, die diesen Burschen gesehen und Angaben machen können, werden gebeten, der Schwerter Kriminalpolizei ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen mitzuteilen.

:: **Gebt Kindern keine Gewehre noch Kleinkalibermunition in die Hand!** Schon sehr häufig haben wir an dieser Stelle gewarnt, Kindern Schießwaffen in die Hände zu geben. Aber auch Munition, und ist es nur Kleinkalibermunition, ist in den Händen von Kindern und Jugendlichen stets gefährlich. Das beweist wieder einmal folgender Vorfall, der sich vor nicht ganz zwei Wochen hier in Schwerte zugetragen hat. Am 15. August d. J. in den Nachmittagsstunden spielten mehrere noch schulpflichtige Kinder auf dem Horst-Wessel-Platz mit Kleinkalibermunition. Ein ganz vorwitziger Bengel verschaffte sich einen Hammer und brachte durch Schlagen mehrere Kugelpatronen zur Explosion. Einer der mitspielenden Jungen wurde dabei so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Und die Lehre aus diesem Vorfall? Eltern, mahnt immer wieder eure Kinder, weder mit Schußwaffen noch mit Munition zu spielen. Habt ihr selbst Waffen und Munition im Hause, schließt sie so gut ein, daß eure Jungen nicht daran können, denn nur zu leicht kann damit in Händen der Kinder ein Unglück geschehen.

÷ **Ein Soldatenbrief der Hitler-Jugend... Ein schöner und stolzer Leistungsbericht.** Wieder einmal sendet das Gebiet Westfalen-Süd (42) einen gedruckten, umfangreichen Soldatenbrief an die unter der Waffen stehende HJ-Führerschaft. Es wird der Kameraden gedacht, die den Heldentod für Führer und Volk

„Wir glauben an die Kraft unserer Idee!"

Ein Dienstappell der Kreisleitung Iserlohn

Unter diesem Leitspruch stand der Dienstappell der Kreisleitung, die die Hoheitsträger der Bewegung und die Führer der Gliederungen und Verbände vereinte. Die Tagung fand ein besonderes Gepräge durch einen gedankenreichen Vortrag des Kreisschulungsleiters Dr. Schwendner. Neben der zeitbedingten Propaganda arbeitet die Schulung still an der weltanschaulichen Ausrichtung der Parteigenossen. Ihre Aufgabe ist, die Partei zu einer wirklichen Gemeinschaft zu formen. Diese Gemeinschaft befähigt uns, auch das schwerste zu ertragen. Sie gibt uns die Kraft, auf die Frage nach dem Ende des Krieges die einfache Antwort zu finden: er ist beendet, wenn der Sieg gewonnen ist. Dieser Sieg aber birgt auch für uns alle Möglichkeiten, die Entscheidungen, denen das deutsche Volk in den letzten 300 Jahren seiner Geschichte ausgewichen ist, zu unseren Gunsten zu fällen. Diese Entscheidungen werden Europa formen, denn unser Wille zum Reich beruht nicht auf dem Machtgedanken, sondern ausschließlich auf dem Willen zur Ordnung.

Anschließend zeichnete Kreisleiter Menze ein Bild der politischen und militärischen Lage. An Hand geschichtlicher Zusammenhänge wies er nach, daß der Krieg auch dann gekommen wäre, wenn das deutsche Volk keinen Adolf Hitler als Führer gehabt hätte. Der Führer allein hat uns vor der Bedrohung des Ostens gerettet; er allein hat dem deutschen Volke die Kraft gegeben, den sein Leben bedrohenden Ring der Feinde zu zerbrechen; die Nationwerdung des Volkes ist sein Werk. Sein Wille wird Europa endlich die Gestalt geben, um die es seit Jahrhunderten ringt; sein Wille wird die Stürme des Ostens ebenso zerschellen lassen, wie er die überstaatlichen Mächte endgültig vernichten wird. In diesem gigantischen Ringen fällt der Partei als Hauptaufgabe die Menschenführung zu. Sie erfüllt alle Volksgenossen mit Glauben und Vertrauen; sie bildet eine Glaubensgemeinschaft, sie sorgt dafür, daß jeder nur das tut, was dem Sieg dienlich ist.

Umrahmt wurde der Dienstappell von Berichten der Amtsleiter, die erkennen ließen, daß die Partei auf allen Gebieten tatkräftig Hand anlegt, mag es sich nun um Luftschutzfragen, Fragen der Ernährungswirtschaft, des Arbeitseinsatzes oder um Aufgaben der SA handeln. Überall ist der Arm der Partei, des Motors des deutschen Volkes, zu spüren, sie schafft auf dem politischen Sektor die Voraussetzungen für den Sieg, sie hat der Heimat die Kraft zu einer Haltung gegeben, die sie befähigt, auch den britischen Bombenterror zu ertragen, sie wird auch in der Stunde des Sieges den Helm fester binden und die Nation endgültig in die Freiheit führen.

In seiner Schlußansprache faßte der Kreisleiter nochmals alle Aufgaben der Partei zusammen und appellierte an seine Mitarbeiter, unermüdlich wie bisher weiterzukämpfen. Der Sieg wird unser sein, denn wir glauben an die Kraft unserer Mission.

W. Ulrich.



Wie man Gurken einlegt

In jedem bäuerlichen Haushalt werden jetzt die im Garten geernteten Gurken für den Winter haltbar gemacht. Am meisten bevorzugt wird das Einlegen von Salzgurken. Dazu werden mittelgroße Gurken, nachdem sie sauber gebürstet sind, eine Nacht in Salzwasser gelegt, abgetrocknet und mit einer Gabel eingestochen. Je nach Vorrat werden sie in einem Steintopf oder Faß schichtweise mit Gewürzen, wie Weinblätter, Dill, Estragon und Basilikum, eingelegt und mit abgekochter, erkalteter Salzlösung übergossen. Auf 1 Liter Wasser werden 50 Gramm Salz gerechnet. Das Gefäß wird mit einem sauberen Tuch überdeckt und an einen möglichst warmen Ort zum Gären gestellt. Wenn sich die Gärung (nach etwa 14 Tagen) beruhigt hat, werden entweder die Fässer geschlossen oder die Töpfe mit einem Tuch, Brett oder Stein bedeckt und an einem kühlen Ort aufbewahrt.

(Scherl-Bilderdienst / Dinges / Autoflex)

Die einzige Sicherheit / Von Wilhelm Feldner

Der Krieg hat eine Urtatsache menschlichen Daseins wieder zur Geltung gebracht, die Unsicherheit. Wir wissen nie, was morgen sein wird. Auch der Mensch in der Heimat kennt keine Beständigkeit des Seienden mehr, ein rätselhaftes Schicksal kann über Nacht eine Entwicklung von Jahrtausenden auslöschen wie das Gekritzel eines Kindes und einen wieder auf die Stufe des Steinzeitmenschen zurückschleudern. Nichts scheint mehr sicher, am wenigsten das Leben.

Im Grunde ist das nichts Neues, der Krieg enthüllt nur eine alte Wahrheit als den Kern alles irdischen Seins. Der Mensch gibt sich freilich mit dieser Erkenntnis nicht zufrieden, seine ganze Geschichte ist ein einziger Versuch, die äußeren Zufälligkeiten auszuschalten, die seinem Glück und seiner Lebensführung verhängnisvoll werden konnten. Er hat in diesem Kampf Erhebliches erreicht und immer mehr Sicherungen zwischen sich und das Schicksal einzuschieben verstanden.

Ein Ausschnitt aus dem Ringen mit der Unberechenbarkeit des Daseins ist der Erfolg unserer Gesundheitspflege, die in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Erhöhung des durchschnittlichen menschlichen Lebensalters um mehr als 20 Jahre ermöglichte. Darüber hinaus sucht indes der Mensch auch seine bürgerliche Existenz, nicht bloß seine physische, zu sichern, er möchte den Rahmen seiner Lebenshaltung möglichst stabil und unabhängig von fremden, seinem Willen entzogenen Einflüssen wissen.

Zweifellos ist es das Recht jedes Menschen, die Grundlage seiner Existenz zu sichern, und jeder vernünftige, nicht bloß den Interessen einer kleinen plutokratischen Schicht dienende Staat betrachtet es als seine Pflicht, die Glieder seiner Gemeinschaft nach Möglichkeit vor den Wechselfällen, namentlich im Wirtschaftlichen, zu schützen. Indes in dieser Welt, in der jede Lust zum Schmerz, jedes Heilmittel zum Gift und jedes Recht durch Übersteigerung zum Unrecht werden kann, kann sich auch eine Tugend überschlagen.

So ist der Mann, der schon in der Jugend keinen anderen Gedanken hat als eine gesicherte Existenz, ohne zu bedenken, daß diese eigentlich erkämpft, nicht erkauft oder ersessen sein will, eine lächerliche Figur, und das Mädchen, das sich nur einen Gatten in „gesicherter Position" wünscht, ist sehr weit entfernt von dem Ideal der germanischen Frau, von der schon vor 2000 Jahren der römische Schriftsteller Tacitus sagt: „Sie selbst bringt dem Mann irgendein Waffenstück. Das ist das stärkste Band, die geheimnisvolle Weihe und das göttlich Schützende ihrer Ehe. Und damit die Frau nicht glaube, Mannesaufgaben und kriegerische Dinge gingen sie nichts an, wird sie gleich bei Beginn der Ehe symbolisch darauf hingewiesen, daß sie Genossin in Leiden und Gefahren sei und daß sie in Krieg und Frieden das gleiche wie der Mann zu tragen und zu wagen habe."

Die gegenwärtige Entwicklung knüpft unter Fortwischung der bürgerlichen Begriffswelt des Rentnerdaseins wieder ungewollt an diese Vorstellungen unserer Vorfahren an. Es mag da und dort wirklich noch Leute geben, die die Spannungen existenzlicher Unsicherheit nicht aushalten zu können scheinen und die nun bekümmert auf eine neuerliche Sicherung ihrer Lebensgewohnheiten und ihres Lebensstils, die heute von der Gewalt der Weltrevolution bedroht werden, bedacht sind. Sie sehen oft keinen anderen Rückweg in die bürgerliche Geborgenheit als die Flucht in die Sachwerte unter möglichstem Verzicht auf ein politisches Bekenntnis. Sie vertrauen nicht ihrer Kraft und nicht ihrem Geist und nicht ihrem Mut, sondern ihrem Geldbeutel. Das ist ein Restbestand echt jüdischer Anschauung.

Es gibt nichts Kläglicheres als den Konjunkturritter, der glaubt, aus dem gemeinsamen Schicksal aller Deutschen ausbrechen zu können. Sie würden staunen, wie wenig ihre Charakterlosigkeit nütze, wenn ihre angsterfüllten Visionen Wirklichkeit würden! Es gibt heute keine Distanzierung vom Schicksal des Volkes, seine Sicherheit ist unsere Sicherheit, seine Zukunft ist unsere Zukunft. Das Volk aber sind wir. So werden wir auf das geführt, was allein sicher ist in dieser Welt der Unsicherheit und worauf wir uns allein verlassen können: unser Wille, unser Mut, unser Charakter!

Martin Luther über die Juden:

„All ihres Herzens ängstlich Seufzen und Sehnen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Esthers in Persia mit den Heiden umgingen. O, wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmt auf ihre blutdürstige, rachgierige, mörderische Begier und Hoffnung! Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen die Heiden morden und würgen."

Ich suche dich

Roman von K. Riemann

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

12

„Sehen Sie — jetzt gefallen Sie mir wieder. Und nur keine Sorge. Sie haben ja auch Freunde! Da ist Ihr Verlobter ... ein Mann der Gesellschaft ... und wenn es nottut, auch Dietrich Schotte!"

„Vor allem aber bin ich selbst noch da! Kommen Sie, Herr Schotte, jetzt muß ich in die Stadt zu unserem Prokuristen. Ich habe keine Sekunde länger Ruhe. Jetzt muß ich klar sehen!"

6. Kapitel

Das Frühstück war für Albert Metzner eine Stunde stillen Friedens und rechten Familiengenusses. Er pflegte es auf eine Stunde auszudehnen und hielt mit eiserner Strenge darauf, daß seine Frau und seine Tochter dabei anwesend waren. Da er aber bereits um sieben Uhr morgens seine unrasierten Wangen in die Werkstatt und ins Geschäft steckte, vor allem, um zu sehen, wer zu spät gekommen war, mußte der Kaffee Punkt halb acht auf dem Tisch stehen. Wehe, wenn das nicht klappte oder wenn Frau und Tochter sich nicht rechtzeitig aus den Federn finden konnten! Es gab dann einen bösen Tag. Sehr zum Ärger seiner Tochter. Die behauptete nämlich steif und fest, es sei Barbarei, eine moderne Frau zu mitternächtlicher Stunde aus dem Bett zu holen. Doch das scherte Albert Metzner nicht.

„Tut dir ganz gut, mein Kind! Morgenstunde hat Gold im Munde, und wer bis in die späte Nacht hinein tanzt, der hat auch am Morgen bei der Stange zu sein!"

Behaglich strich er sich Honig auf seine Semmel und sah sich triumphierend im Kreise um. Ja, seine Frau, die Emma, die war so recht nach seinem Sinn. Die hatte er sich gut gezogen: bloß Tilla, die verwöhnte Einzige, versuchte immer wieder zu rebellieren.

„Warst du wieder in deinem vornehmen Tanzklub?" fragte er mit gutmütigem Spott. „Siehst mal wieder mächtig verkatert aus!"

Tilla hielt es nicht für nötig oder zweckmäßig, ihrem Vater zu antworten. Die Mutter seufzte leise. Ihr paßte das auch nicht, daß Tilla die Nächte zum Tage machte. Es widerstrebte ihrem einfachen, geraden Sinn, den Tageslauf auf den Kopf zu stellen; denn sie hatte den größten Teil ihres Lebens tagsüber streng gearbeitet und nachts vorzüglich geschlafen. Aber das Kind hatte es ja nun allerdings, Gott sei Dank, nicht mehr nötig.

„Laß sie doch, Vater, sie ist ja jung", legte sie sich begütigend ins Mittel. „Und schließlich können wir es uns ja leisten, nicht wahr?"

Der alte Metzner, der gerade dabei war, sein Brötchen in der Kaffeetasse zu ertränken, brummte etwas Unverständliches. Ihm war es im Grunde gleich. Hauptsache, daß sie ihre Arbeit gewissenhaft erledigte, daß die Bücher tadellos in Ordnung waren.

Von unten her tönte das Geräusch der täglichen Arbeit. Motore brummten, aus der Werkstatt dröhnten Hammerschläge, Stimmen riefen sich Anweisungen zu. Es war die Melodie, die Albert Metzner am liebsten hörte.

Ein Klopfen an der Tür veranlaßte ihn, seine Beschäftigung zu unterbrechen. Er biß das kaffeedurchtränkte Brötchen ab und knurrte: „Herein!"

Das wird Schotte sein, dachte er. Er hatte sich nicht getäuscht.

„Man immer 'rein, Schotte!" rief er gutgelaunt. „Ist sogar noch 'ne Tasse Kaffee für Sie da. Schenke ihm eine ein, Mutter. Na ... nehmen Sie sich doch 'n Stuhl. Stehen Sie nicht 'rum und verjagen Sie uns nicht die Ruhe."

„Ich danke, Herr Metzner, sehr freundlich ... aber —"

„Kein Aber, Menschenskind. Erst wird Kaffee getrunken, sonst bin ich gleich ungemütlich. Det wissen Sie doch."

Mutter Metzner legte Dietrich die Hand auf den Arm und blinzelte ihm zu. „Tun Sie ihm den Gefallen, Herr Schotte, Sie kennen ihn ja lange genug."

Dietrich konnte nicht anders — er mußte zuerst einmal in aller Ruhe mit seinem Chef frühstücken. Tilla strich ihm Brötchen und legte sie ihm auf den Teller.

Ein Glück, daß ich mich gleich fertig angezogen habe heute morgen, dachte sie im stillen und sah von der Seite her verstohlen zu ihm hin. Er hatte ein gutgeschnittenes Gesicht, und wenn er ein Mann der Gesellschaft geweesn wäre ... wer weiß? Auf jeden Fall, so überlegte sie, während die Männer von Geschäftsangelegenheiten schwatzten, kann man sich diesen jungen Mann einmal näher besehen. Aussehen tut er jedenfalls tadellos ...

„Haben Sie nichts Neues von dem Skandal gehört?" mischte sie sich ins Gespräch. „Die ganze Stadt ist ja voll davon."

Dietrich sah sie verständnislos an. „Ich weiß nicht, was Sie meinen, Fräulein Metzner? Was soll es denn für einen Skandal gegeben haben?"

„Ach, stellen Sie sich doch nicht so an! Ich hab's doch mit eigenen Augen gesehen, wie Sie gestern das Persönchen in ihrem roten Sportwagen spazieren gefahren haben. Schöne Sache! Für das Geld anderer Leute kann ich mir auch ein Haus in der teuersten Gegend und einen Sportwagen und Dienerschaft leisten. Aber der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht."

„Ach so, Sie meinen die Sache mit Direktor Ernheim? Jetzt verstehe ich Sie erst. Aber Sie sollten sich doch hüten, Fräulein Metzner, so schnell über einen Menschen Schlimmes zu äußern. Ist er Ihnen jemals einen Pfennig schuldig geblieben?"

„Sie verteidigen ihn noch?"

„Solange ich nicht genau weiß, daß er Ehrenrühriges getan hat, unter allen Umständen!" Dietrich konnte es nicht vermeiden, daß sein Ton eine Schärfe bekam, die er eigentlich nicht beabsichtigt hatte. Aber wie kam dieses eitle Mädchen dazu, mit ihren geschminkten Lippen spöttisch Gemeinheiten nachzuschwatzen? „Sie können jedenfalls nichts behaupten, bevor nicht irgendwelche bestimmten Tatsachen feststehen. Ich halte Direktor Ernheim für einen Ehrenmann!"

„Seine Tochter scheint jedenfalls zu wissen, wie man sich Freunde macht", spottete Tilla weiter und lächelte ihm lässig zu. „Hoffentlich enttäuscht Sie ... das kleine Abenteuer nicht, Herr Schotte. Guten Morgen ... ich muß ins Büro nach unten." (Forts. f.)

Farben, die bei Terrorangriffen auf die Heimat im Einsatz ihr Leben ließen. Neben vielen wissenswerten Mitteilungen ist der neue Soldatenbrief des HJ-Gebietes eine Berichterstattung über geleistete Arbeit. Vor allem schildert er die „Hitler-Jugend im Kampf gegen britischen Terror", die den Dank des Reichsjugendführers für den Einsatz als Ansporn zu weiteren Taten fand; er berichtet über die Führertagung des Gebietes in Hagen, wo Gauleiter Albert Hoffmann zum ersten Male zur Jugend des Führers in seinem Gau sprach, und er zeigt mit der Schilderung der Leistungswoche des BDM-Werks „Glaube und Schönheit", daß auch die Mädel auf dem Posten sind. In seinem Grußwort an die Kameraden sagt der K-Gebietsführer: „Wenn Ihr in diesem Soldatenbrief von dem Einsatz unserer Jugend lest, wenn Ihr davon hört, daß ein 10jähriger Pimpf das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern erhielt und viele Kameraden ihren Einsatz mit dem Tode besiegelten, so mag Euch das der schönste und stolzeste Gruß sein, den wir Euch aus der Heimat senden können, denn Ihr waret, ehe Ihr den grauen Rock anzogt, die Führer dieser Jugend."

Aus dem Ruhrtal

Gemeiner Diebstahl

Ergste. Einer hiesigen Volksgenossin wurde von einer unbekannten Frau, die sich als Scherenschleiferin ausgab, beim Verlassen des Hauses eine schwarze Bluse gestohlen. Die Bluse war mit anderer Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Der Diebstahl wurde gleich entdeckt, die gemeine Diebin konnte daher noch rechtzeitig gestellt werden. Sie wird sich einer Strafe nicht entwehren können.

Einbruchsdiebstahl

Ergste. In der vergangenen Woche wurde in der Gemeinde Hennen bei dem Glüher Rudolf B. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb drang durch gewaltsames Öffnen des Küchenfensters in das Wohnhaus ein und entwendete mehrere Kleidungsstücke, eine lederne Einkaufstasche und eine große Menge Eßwaren.

Bereit sein für den Luftschutz

Westhofen. Im Amtshause fand unter Leitung des Stellv. Amtsbürgermeisters Scholtis eine Sitzung statt, an der auch die Beauftragten des Amtes für Volkswohlfahrt und der Führer der SA teilnahmen. Es wurden alle nur irgendwie möglichen Maßnahmen festgelegt, die dem Schutze und der Betreuung der Bevölkerung dienen sollen.

Betreuung der Familien von Berufssoldaten

NDB Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einer Verfügung erklärt, ist die Betreuung der Hinterbliebenen von Berufssoldaten und aktiven Wehrmachtsbeamten von jeher eine besondere, sich aus dem Dienstverhältnis ergebende Ehrenpflicht der Wehrmacht gewesen. Es sei selbstverständlich, daß die Erfüllung dieser Ehrenpflicht im Kriege noch mehr als im Frieden im Vordergrund zu stehen hat und jetzt vor allem auch auf die Angehörigen der im Felde stehenden Berufssoldaten und aktiven Wehrmachtbeamten auszudehnen sei. Die Wehrmacht übernimmt damit gewissermaßen für ihre ständigen Soldaten und ihre ständige Beamtengefolgschaft dieselben Aufgaben fürsorgender Betreuung wie sie die Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern bzw. deren Familien gegenüber pflegen. In erster Linie kommen bei der Wehrmacht die Kommandeure der Ersatzeinheiten sowie die Leiter von Wehrmachtdienststellen für diese Aufgabe in Betracht, die sie auch bisher schon bei den am Truppenstandort wohnenden Familien als selbstverständliche Kameradenpflicht mustergültig in die Hand genommen haben. Um aber auch in den Fällen, in denen die Standorte der Ersatzeinheiten verlegt bzw. die Familien in Orten wohnen, die nicht Truppenstandort sind, eine Betreuung zu sichern, wird nun eine ergänzende Neuregelung getroffen. Sie besteht in der Anordnung, daß in allen Fällen, in denen der Familie eines Berufssoldaten bzw. Wehrmachtbeamten die unmittelbare örtliche Verbindung mit dem Truppenteil fehlt, der Wehrmacht-Fürsorgeoffizier diese besondere Betreuungsaufgabe übernimmt. Er wird die Angehörigen oder Hinterbliebenen der Berufssoldaten und Wehrmachtbeamten in allen Schwierigkeiten des täglichen Lebens, die infolge des Verlustes des Ernährers oder dessen kriegsbedingte Abwesenheit an sie herantreten, von der Erziehung der Kinder über die Berufsberatung bis zum Heizmaterial für die Wohnung beraten. Kann er nicht unmittelbar helfen, so wird er die Mittel und Wege zur Abhilfe zeigen und ebnen.

Ausbau des Betriebsschutzes nach den Unfallerfahrungen

NDB Der Reichsarbeitsminister hat, zugleich im Namen des Reichswirtschaftsministers, mit Erlaß weitere Maßnahmen getroffen, die einem Ausbau des betrieblichen Unfallschutzes dienen. Wie der Erlaß feststellt, verlangt die Erhaltung der Betriebssicherheit der Industrie und der Leistungsfähigkeit der Gefolgschaftsmitglieder eine schnelle Untersuchung wichtiger Unfälle und besonderer Vorkommnisse, z. B. von Bränden in gewerblichen Betrieben; durch die Gewerbeaufsichtsämter, damit die erforderlichen Maßnahmen zur Abstellung etwaiger Mängel und zur Verhütung gleichartiger [illegible] in anderen Betrieben sofort getroffen werden können. Wichtig sind u. a. alle Unfälle, aus



Wieder einer erledigt

Ein „T 34", der überraschend in unsere Stellungen eindringen wollte, aber im Sumpfgelände steckenblieb und dann von unserer Pak durch einige wohlgezielte Schüsse vernichtet wurde.

PK-Kriegsberichter Waske (Scherl)

denen sich wertvolle Schlüsse für die Ausgestaltung der gesetzlichen Arbeitsschutzbestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften ziehen lassen. Die beiden Reichsminister legen daher Wert darauf, daß derartige Vorkommnisse von den Gewerbeaufsichtsämtern sofort an Ort und Stelle untersucht werden und daß der vorgesetzten Behörde — in besonderen Fällen auch fernmündlich, durch Fernschreiber oder telegraphisch — berichtet wird.

Bezugscheinpflicht für Teppiche, Brücken und Läufer

NDB Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung erlassen, wonach im Interesse einer gerechten Verteilung auch dieser Mangelware von nun an Teppiche, Brücken, Läufer, Vorleger sowie sonstiger Fußbodenbelag einschließlich Meterware zu den bezugsbeschränkten Spinnstoffen gehört. Sie sind also jetzt nur noch gegen Bezugschein erhältlich. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 23. August 1943 verkündet worden und am Tage nach der Verkündung in Kraft getreten. Die Einbeziehung in die Bezugscheinpflicht gestattet eine dem Bedürfnis entsprechende Verteilung, wobei auf die Fliegergeschädigten besonders Rücksicht genommen werden wird.

43 Millionen Versicherungen mit Kriegsrisiko-Schutz

NDB Die Tatsache, daß alsbald nach Beginn des Krieges die Deckung des Kriegsrisikos grundsätzlich in die Lebensversicherungsverträge eingeschlossen wurde, hat wesentlich dazu beigetragen, daß gerade in den Kriegsjahren eine Ausweitung des Versicherungsbestandes der Lebensversicherungen erfolgt ist. Ende 1942 sind, wie „Die Deutsche Volkswirtschaft" mitteilt, rund 43 Millionen bestehender Lebensversicherungen mit 46 Milliarden RM. Versicherungssumme anzusetzen. Die Deckung des Kriegsrisikos, auch für den an der Front Kämpfenden, bis zum Betrage von 100 000 RM., erfolgte ohne jede Erhöhung der Prämien. Nur die Neuversicherten, d. h. alle, die nach dem 1. September 1939 Versicherungen abschlossen, mußten einen einmaligen, aber kleingehaltenen Gefahrenzuschlag zahlen, dessen Höhe vom Reichsaufsichtsamt für das Versicherungswesen für alle Versicherungsgesellschaften einheitlich festgelegt war. Zur Deckung der Kriegssterbefälle selbst waren die Gesellschaften verpflichtet, aus eigenen Mitteln entsprechende Kriegsrückstellungen vorzunehmen, während das Amt als Aufsichtsbehörde sich vorbehalten hatte, gegebenenfalls einen Ausgleich durch Erhebung einer Umlage anzuordnen. Daß soll nunmehr geschehen. Kürzlich hat das Reichsaufsichtsamt die entsprechenden Anweisungen erlassen. Danach beträgt für alle am 31. Dezember 1942 bestehenden Kapitalversicherungen, soweit sie beitragspflichtig sind, die Umlage einheitlich sechs RM. auf tausend RM. Versicherungssumme. Für die zum gleichen Datum beitragsfrei gewesene oder in Form einer Einmalprämie gestaltete Versicherung beträgt der Satz drei pro Mille. Für Kleinlebensversicherung mit festen Beiträgen ist eine Regelung vorgesehen, die die Erhöhung der Jahresprämie um zehn Prozent ermöglicht. Die Form der Umlageerhebung ist den Gesellschaften freigegeben. Die Erhebung kann bei Auszahlungen auf dem Verrechnungswege oder auch durch Bareinforderung vorgenommen werden; jedoch muß der Einzug bis zum 30. Juni 1944 erfolgt sein. Auf den Gesamtlebensversicherungsbestand errechnet, würde sich ungefähr ein Umlagebetrag von 250 Millionen RM. ergeben. Die feindliche Agitation hat sich auch dieser Umlage bemächtigt und es so darzustellen versucht, als ob die Lage der deutschen Lebensversicherung angespannt sei. Davon kann gar keine Rede sein. Genaue Berechnungen bis zum Letzten über die Inanspruchnahme der deutschen Lebensversicherung durch die Kriegsereignisse kann es nicht geben. Die deutschen Versicherungsgesellschaften mit ihren großen Deckungsrücklagen waren aber und sind jederzeit in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Erhebung einer Kriegsumlage in dem bescheidenen Rahmen von sechs RM. pro Mille nach vier Jahren stellt praktisch nur eine vorsorgliche Maßnahme dar, um den an sich vorhandenen und intakt gebliebenen finanziellen Status zu fördern.

Jährlich werden 7 Millionen Bodenproben untersucht

Die Leitgedanken unserer deutschen Agrarpolitik stellen den Boden an den Beginn aller landbautechnischen und landbauwissenschaftlichen aber auch politischen Betrachtungen. Die Forderung nach einer Steigerung der Erzeugung wird durch die nach einer gesunden Ernährung ergänzt. Beides setzt das Vorhandensein eines gesunden Bodens voraus. Nur auf gesundem Boden können gesunde Pflanzen wachsen und gedeihen. Nur gesunde Pflanzen können Tier und Mensch gesund erhalten. Eine Voraussetzung einer gesunden Ernährung ist also der gesunde Boden. Eine der wesentlichsten Bedingungen zur Erhaltung der Volksgesundheit ist aber die gesunde Ernährung. Hieraus ergibt sich der zwingende Schluß, daß die Forschung von der Gesundheitsbetrachtung Boden Pflanze Tier und Mensch ausgehen muß. Die Mittel zur Erhaltung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit sind Bodenbearbeitungs- und Düngungsmaßnahmen sowie Be- und Entwässerung. Der richtige Einsatz dieser Mittel setzt die Kenntnis der für die Bodenfruchtbarkeit maßgebenden Faktoren voraus. Deutschland ist das erste Land der Welt, das ein Bodenuntersuchungspflichtgesetz einführte, das sowohl für eine Kontrolle des Bodenzustandes als auch für die planvolle Lenkung der Düngerverteilung grundlegend ist. Jeder Schlag deutschen Bodens wird im Rahmen einer Fruchtfolge auf den Humus-, Kalk- und Nährstoffzustand untersucht. Wie Professor Dr. Giesecke in der Zeitschrift für Volksernährung mitteilt, handelt es sich um nicht weniger als die alljährliche Untersuchung von mindestens sieben Millionen Bodenproben. Diese Leistung ist nur möglich weil die Landbauwissenschaft die Methodik so verfeinern und vereinfachen konnte, daß heute in einer einzigen Untersuchungsanstalt bis zu einigen hunderttausend Bodenproben untersucht werden können. Eine einzige technische Hilfskraft kann am Tage 200 und mehr Phosphorsäure- und Kalibestimmungen durchführen und zwar mit einer erhöhten Genauigkeit gegenüber den älteren Methoden.

Feldraine sind keine Fußsteige

Städtische Ausflügler können häufig nicht begreifen, daß sie von den Dorfbewohnern nicht gern beim Gehen auf Feldrainen gesehen werden, und wundern sich, wenn sie energisch auf die vorhandenen Fußsteige verwiesen werden, was sehr oft zu erregten Auseinandersetzungen führt. Solche Ausflügler müssen sich jedoch vergegenwärtigen, daß Feldraine grundsätzlich nicht als Fußsteige gedacht sind sondern Feldgrenzen darstellen, auf denen Grünfutter wächst, das zur Aufzucht von Kleinvieh zumeist unentbehrlich ist und vorwiegend kleinen Landwirten überlassen wird.

Am häufigsten wird der Futternutzen von den Feldrainen Häuslern gegen Erstattung eines bestimmten Pachtschillings oder gegen bestimmte Arbeitsleistungen überlassen. Wenn diese sich dann durch Niedertreten des Grünfutters durch die Ausflügler geschädigt sehen, wird es begreiflich, daß sie ihre berechtigten Interessen energisch zu wahren suchen. Die freudige Erregung des Städters, die er bei einem seiner verhältnismäßig seltenen Besuche in der freien Natur empfindet, ist zwar gleichfalls begreiflich, und es kann ihm geglaubt werden, daß er keine böse Absicht hat; leider tritt aber auch ohne diese auf die geschilderte Weise eine Schädigung ein, und ganz besonders in der Zeit kriegsmäßig gesteigerter Nutzung jeglichen landwirtschaftlichen Bodens müssen ganz selbstverständlich die Interessen der Kleintierzüchter voranstehen. Außerdem kann der Ausflügler natürlich die Freude an der Natur ebenso intensiv auf den zugelassenen Fußsteigen erleben. Auch sie führen durch blumige Wiesen und Haine.

Aus Westdeutschland

Eine Schwindelei aus der anderen geboren

Herford. Der bereits neunmal vorbestrafte Hans Huymann hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und anderer Straftaten zu verantworten. Obwohl er bereits einmal verheiratet und schuldig geschieden worden war, gab er bei einer neuen Eheschließung vor dem Standesbeamten die falsche Erklärung ab, er sei ledig und es lagen auch sonst keine gesetzlichen Hinderungsgründe für eine Eheschließung vor. Dazu trug er widerrechtlich die Uniform eines Unteroffiziers, womit er seiner Braut imponieren wollte. Schon vorher hatte er zu Täuschungszwecken eine alte Dienstzeitbescheinigung des Arbeitsdienstes gefälscht. Er füllte damit eine peinliche Lücke in seinem Beschäftigungsnachweis denn er hatte in der fraglichen Zeit hinter schwedischen Gardinen gesessen. Schließlich warf ihm die Anklage Heiratsschwindel vor, denn H. hatte sich schon bald nach der Eheschließung in Herford erneut verlobt und hatte auch diesem Mädchen die Ehe versprochen. Die Strafkammer hielt nach eingehender Beweisaufnahme die Heiratsschwindelei nicht für erwiesen, da das Mädchen wußte, daß der Verlobte verheiratet war. Wegen der übrigen Straftaten gab es ein Jahr Gefängnis und drei Wochen Haft.

Lebhafte Nachfrage nach Zuchtvieh

Krefeld. Nach der Sommerpause brachte der Rheinische Verband für Tieflandrinderzucht wieder eine Zuchtviehabsatzveranstaltung in Krefeld zur Durchführung. Sie war gut beschickt und nahm einen guten Verlauf. Vor der Ausbietung der Tiere widmete der Verbandsvorsitzende H. Krämer dem verstorbenen Leiter des Tierzuchtamtes Krefeld, Landwirtschaftsrat Markett, einen herzlichen Nachruf. Alsdann überreichte der Vorsitzende dem Züchter Paul Raadts Warbeyen, Kreis Kleve, die Ehrenurkunde des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiet der Rindviehzucht im Jahre 1942.

Am Vortage wurden bei der Sonderkörung in der Abteilung Schwarzbunt vier in Zuchtklasse 1, 29 in Zuchtklasse 2, 85 in Zuchtklasse 3 und 35 in Klasse 4 gekört. Die Qualität war im allgemeinen gut. Als Siegerbulle wurde ein auf holländisch-friesischer Unterlage gezüchteter Jungbulle Besitzer Jos. Föbles, Winternam, Kreis Geldern, herausgestellt. Dieser Jungbulle mit vorzüglicher Breite und Tiefe und gutem Fundament und ganz vorzüglicher Leistungsabstammung, ging in den Besitz der B. H. G. Weese, Kreis Geldern über. Die Nachfrage war sehr gut, und alle Bullen wechselten den Besitzer, mindestens bei Erreichung des festgesetzten Höchstpreises.

In der Abteilung Rotbunt wurden von den aufgetriebenen Bullen einer in Zuchtwertklasse 1, 14 in Zuchtwertklasse 2, 39 in Klasse 3 und 16 in 4 gekört. Auch in dieser Abteilung war die Nachfrage gut, und alle Bullen wechselten den Besitzer bei zuletzt nachgehenden Preisen für die Bullen in Zuchtwertklasse 1.

Der Auftrieb an weiblichem Material war nur gering. Die aufgetriebenen Tiere wurden alle verkauft.

Die nächste Absatzveranstaltung findet am 16. September 1943 in Krefeld statt und wird mit schwarzbunten Bullen, Kühen und Rindern beschickt (160 Bullen, 40 Kühe und Rinder). Die große rotbunte Herbstabsatzveranstaltung ist am 7. Oktober 1943. Anmeldeschluß für diese Veranstaltung ist der 2. September 1943.

Abgabepflichtiger Wein!

Koblenz. Die Verordnung vom 27. September 1942 über Regelung der Erfassung und des Absatzes von Trauben, Maische, Most und Wein der Ernte 1942 und von Weinen älterer Jahrgänge zur Sicherung der Versorgung des Marktes sieht unter anderem vor, daß die Winzer in bestimmten Abständen und zwar bis zum 31. August 1943, 80 Prozent der am 15. 11. 1942 gemeldeten Bestände zu veräußern haben.

Das Leben ihrer Kinder gefährdet

Wiesbaden. In der Wohnung ihrer Schwester machte kürzlich eine Frau einen Selbstmordversuch, was der Polizei Veranlassung gab, in die Wohnung zu kommen. Die Beamten fanden die Räume in einem kaum zu beschreibenden Zustand an. Die Räume und die Wäsche waren total verschmutzt. Die vier Kinder wurden der geschiedenen Frau weggenommen. Nunmehr stand die aus der Haft vorgeführte Mutter vor der Strafkammer. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte, die einen leichten Lebenswandel führt und viel Männerverkehr hat, kein Verständnis besaß für die Zustände in der durchaus verwahrlosten Wohnung. Die Angeklagte die längere Zeit hindurch das Leben ihrer Kinder körperlich und sittlich gefährdet hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Sie nahm die Strafe an.

Drei Jahre Zuchthaus für Jugendverderber

Saarbrücken. Die Strafkammer Saarbrücken verurteilte den 64 Jahre alten Friedrich Hermann aus Kirberg, der mit drei Jungen im Alter von 10, 11 und 12 Jahren Unzucht getrieben hatte, bzw. versuchte, sie dazu zu verleiten, zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

---

Ernst-Wilhelm

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Ernst Erichsmeier und Frau
Hilde geb. Schoppe

Schwerte, 25. August 1943.
z. Z. Marienhospital

Wer verkauft oder schenkt der NSV Schwerte, Mährstraße 1,

Bettstelle mit Matratze?

Bei allen Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden. Denken Sie bitte daran, bevor Sie in unsere Geschäftsstelle kommen und Ihre Anzeige aufgeben.

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Amtliche Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 75 ist heute bei der Firma Metallwerk Wandhofen, G. m. b. H., Schwerte, folgendes eingetragen worden:

Der Fabrikdirektor Emil Schluck ist als Geschäftsführer ausgeschieden und an seine Stelle der Fabrikdirektor Dr.-Ing. Heinrich Lütke in Schwerte zum Geschäftsführer bestellt.

Schwerte, 26. August 1943. **Amtsgericht.**

Feldpostkarten
Quittungsblocks
Lohnkontobücher
Zahlungsbefehle
Bahnanhänger
Unfallanzeigen
Paketkarten
Paketadressen
vorrätig bei
Hans Linner.

Viele Durchschläge
Tiefschwarz und klar

Carboplan

KOHLEPAPIER

Hohe Belohnung

demjenigen, welcher uns den Täter nachweist, der den Bunker an der Paulstraße mutwillig beschädigt hat.

Josef Schröer,
Paulstraße 28.

Sonnabend, den 21. August 1943, braunes

Kinderhalbschühchen

auf dem Wege vom Markt bis Café Heermann verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2652

DALLITA • DALLI-FIX • DALLITA • DALLOT • DALLITA • DALLI-FIX • DALLITA • DALLOT • DALLI-FIX • DALLITA • DALLI-BLEICHSODA • DALLITA

DALLI
hilft durch guten Rat!

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk [illegible]

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort .....